

Agi Ofner: „Problemwölfe“

Differenzen aushalten lernen

Von Oliver Jungen

Deutschlandfunk, Bücher für junge Leserinnen und Leser, 24.01.2026

Was geht vor, ein Hotelneubau oder ein umherstreifender Wolf? Sind die beiden Ereignisse überhaupt notwendig unvereinbar? In Bezug auf ein sehr konkretes Problem führt die österreichische Autorin Agi Ofner anhand einer Gruppe von Jugendlichen vor, wie gesellschaftliche Konflikte entstehen und gelöst werden können.

Der Mensch ist dem Menschen ein Wolf. Diese Ansicht ist so alt, dass Thomas Hobbes, der den Satz berühmt gemacht hat, dabei bereits auf eine antike Sentenz zurückgriff. Hobbes war es freilich um die Einhegung dieses Naturzustands zu tun, um den Gesellschaftsvertrag. Ihm schwebte eine Monarchie vor, denn Demokratien krankten seiner Meinung nach an innerer Zersplitterung. Dass gerade das Aushalten von Differenzen den Demokratien ihre Stärke verleiht, dass in ihrem Zentrum also die Idee des Kompromisses steht, diese Auffassung setzte sich erst später durch.

Ein spannendes Jugendbuch über die Grundlagen des Sozialen zu schreiben, ist eine Herausforderung. Oft kopiert wurde William Goldings weltberühmter Roman „Herr der Fliegen“, in dem auf einer Insel gestrandete Jugendliche ihre eigene Gesellschaft errichten. Alles an solchen Robinsonaden aber wirkt parabelhaft: ein Denkeperiment weit weg von unserer Wirklichkeit. Dass es auch viel realistischer und aktueller geht, ohne dabei an Komplexität einzubüßen, beweist nun die Autorin und Grafikerin Agi Ofner mit ihrem aufregenden Abenteuerroman „Problemwölfe“.

Ein Wolf, so symbolisch wie konkret

Auch hier streift ein Wolf umher, und auch hier stellt er zumindest für Nutztiere eine so große Gefahr dar, dass nicht wenige Dorfbewohner Stimmung machen für den Abschuss. Auch den hoch oben auf der Alm geplanten Bau eines Familienhotels gefährdet dieser Wolf. Marlene und ihre Freundin Amal freilich sehen das anders:

„Er gehört nicht hierher, sagen die Leute. Er soll hinter den Grenzen bleiben, wo er doch eh schon ein Zuhause hat. Aber was, wenn er auch dort nicht mehr willkommen ist?“

Schon in diesen wenigen Zeilen wird deutlich, dass der Wolf für vieles andere steht, für das Fremde an sich, für Zuwanderer aller Art, aber er bleibt in der Geschichte immer auch ein konkreter Wolf. Die Wolfsfrage spaltet das fiktive Dorf. Wer nicht für oder gegen das Tier

Agi Ofner

Problemwölfe

Tyrolia Verlag

192 Seiten

18 Euro

ab 14 Jahren

Position bezieht, ist beinahe isoliert. Auch die behütet aufgewachsene, sozial eher unsichere Amal hat Sympathien für den Wolf, würde sich dafür aber wohl nicht gegen die Hälfte der Bewohner stellen. Sie bewundert ihre Freundin Marlene für deren Mut.

Marlene wird von der Lokalpresse nicht umsonst „Unsere ‚Greta‘ für den Wolf“ genannt. Sie nimmt an den wöchentlichen Pro-Wolf-Demonstrationen teil. Außerdem plant sie eine radikalere Protestaktion. Diese will sie auch dann noch durchziehen, als Amal sich ihr nicht anschließt und Marlene durch einen Unfall leicht verletzt wird. Und so befindet sie sich bald allein und kaum bewegungsfähig auf der abgelegenen Almwiese und muss feststellen, dass zu allem Ärger auch noch ein Schneesturm aufkommt und sie keinen Handyempfang hat: Manchmal führt Entschlossenheit ins Abseits.

Multiperspektivische Form

Klug gewählt ist die multiperspektivische Form des Buchs. Ofner erzählt im charmant selbstreflexiven Tonfall abwechselnd aus der Sicht von fünf Jugendlichen. Jede der Perspektiven wirkt dabei für sich konsistent und glaubhaft, nur widersprechen sie sich eben auch. Da ist etwa Marlenes Ex-Freund Rudi, der Sohn eines leidgeplagten Schäfers, mit dem sich Marlene über die Wolfsfrage entzweit hat:

„Bei Rudis Familie gibt es Sorgen zum Frühstück. Jeden Tag ein ähnliches Lied mit jeweils leicht abgeänderter Melodie. Heute klingt es so: Schafe, kein Geld, Rücken, Schafe, Rücken, Geld, Rücken, Rücken, Zeit, Arbeit, Schafe, Rücken. Das Ende ist immer gleich: Wolf Wolf Wolf.“

Der um seinen Vater besorgte Rudi möchte, dass der Wolf verschwindet – im naiven Glauben, dass dann alles wird wie zuvor. Auch er plant eine radikale Aktion. Zwei weitere Personen kommen hinzu, der mit seiner wohlhabenden Mutter neu ins Dorf gezogene Jonas, der um seinen Vater trauert und sich in Marlene verguckt hat. Und dann gibt es noch die soziophobe Saskia-Mattea, eine Touristin, die zu ihrem eigenen Erstaunen vor einem Schikurs davongelaufen ist.

Arbeit am Kompromiss

Die Jugendlichen treffen in verschiedenen Konstellationen aufeinander. Zwischen Saskia-Mattea und Jonas bahnt sich eine zarte, schön erzählte Liebesgeschichte an, und Amal überwindet aus Angst um ihre Freundin ihre Zurückhaltung. So kommt es schließlich zu einer gefährlichen jugendlichen Rettungsaktion für die auf dem Berg eingeschneite Marlene.

Auf der Alm treffen alle fünf Protagonisten zusammen. Nur gemeinsam können sie den Gefahren trotzen, ziehen sich in eine Schutzhütte zurück. Aber sie stecken dennoch lange in ihren Rollen fest, müssen erst mühsam lernen, was es bedeutet, Kompromisse auszuhandeln. Erst nach einer Katastrophe finden sie zu einer wirklich gemeinsamen Position zusammen, bilden ein Rudel. Gerechtigkeit für den Wolf verlangen sie immer noch, aber so, dass diese Forderung nicht alles andere negiert.

„Der Plan ist ein Kompromiss und utopisch, aber es ist ein Versuch. Alles in Marlene kribbelt. ‚Also, wenn wir Recht haben, machen sich bald Suchtrupps auf den Weg. Meistens ist da auch Presse dabei. Was wir noch brauchen, ist ein Bild für die Medien‘, sagt sie. ‚Und zwar ein verdammt gutes.‘“

Die große Stärke von Ofners Buch, das auch einfach als rasanter Coming-of-Age-Roman lesbar ist, besteht darin, nie zu belehren. Die Autorin lässt die Protagonisten die Kraft der Gemeinschaft selbst entdecken – ebenso die Anstrengungen, die damit verbunden sind. Das ist relevante Jugendliteratur auf der Höhe der Zeit.

Tintenkleckse zu Wölfen

Hervorragend dazu passen Ofners Illustrationen. Sie hat zufällige Tintenkleckse mit wenigen Strichen in Wölfe verwandelt, in knuffige und bedrohliche. Das zeigt sehr schön, wie schnell das Arbiträre seine Unschuld verlieren und Züge annehmen kann, die von den einen als heilig und von den anderen als Gefahr gedeutet werden. Die Kunst im Sinne des Gesellschaftsvertrags besteht aber darin, beide Auffassungen als berechtigt bestehen zu lassen. Das lernen Jugendliche in diesem Roman.